

#### 4. Ueber den Winteraufenthalt der Raben in Stuttgart.

Von Prof. Dr. Krauss.

---

Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, wenn ich in diesen Blättern die ohne Zweifel auch von andern Naturfreunden beobachtete Erscheinung zur Sprache bringe, dass sich seit 3—4 Jahren mit dem Beginne des Winters grosse Flüge von Raben im Stuttgarter Thal einfänden. Man sollte meinen, die Raben ziehen in die Nähe der Städte, um sich daselbst besonders in schneereichen Wintern leichter Nahrung zu verschaffen. Der bei weitem grössere Theil dieser bei Stuttgart sich versammelnden Raben aber hält sich den Tag über nicht daselbst auf, sondern zieht jeden Morgen zwischen 7 und 8 Uhr von seinem Nachtquartier fort und kommt jeden Abend zwischen 4 und 5 Uhr wieder zu demselben zurück. Nur einzelne Raben bleiben zurück und suchen sich im K. Schlossgarten und an andern der Stadt nahe gelegenen Orten ihre Nahrung, oder werden durch rabenfreundliche Hände gefüttert. Die hin- und herziehenden Raben nehmen des Morgens in grösseren oder kleineren Flügen ihren Kurs nach Süden und Westen, nach der Beobachtung von Med.-Rath Dr. Hering auch in entgegengesetzter Richtung. Ohne Zweifel besuchen sie die naheliegenden Felder und Weinberge, welche frisch gedüngt oder umgebrochen sind, um daselbst Aas, Insektenlarven, Würmer und Getreide zu suchen. Nur einmal in der Mitte Februars habe ich eine grosse Anzahl von Raben auf den Feldern von Möhringen und Vaihingen gesehen, die, nachdem sie daselbst die Felder abgesehen und einigemal

aufgeflogen spielend im Kreise sich gedreht hatten, gegen Mittag ihren Zug nach dem Strohgäu nahmen.

Des Abends kommen die Raben meist in grösseren Flügen von derselben Richtung her zurück, vereinigen sich unter grossem Geschrei in der Nähe der Stadt und ziehen dann gewöhnlich dem K. Schlossgarten zu, wo sie sich bald an dieser, bald an jener Stelle in Gemeinschaft auf die Gipfel der höchsten Bäume niederlassen. Selten bleiben sie auf der Stelle, wo sie sich zuerst gesetzt haben, sondern zanken sich noch eine Zeit lang herum, fliegend lärmend wieder auf und setzen sich endlich auf andere Bäume zur Ruhe. Aber auch da wird ihnen eine ungestörte Ruhe nicht gegönnt, wahrscheinlich wenn einzelne Raben oft mitten in der Nacht durch Vorübergehende oder durch Marder und andere Nachtraubthiere aus ihrem leisen Schlaf aufgeweckt werden und die ganze Gesellschaft in Alarm bringen. Dieser Fall muss mehreremal vorgekommen sein, denn die Bewohner der naheliegenden Strassen sind, wie ich vernahm, öfters durch den abscheulichen Lärmen, den die Raben machten, in ihrer Nachtruhe gestört worden.

Die Bäume, auf welchen die Raben übernachteten, sind an dem verunreinigten Boden und an dem herumliegenden Gewölle leicht zu erkennen. Es war mir nicht bekannt, dass die Raben auch Gewölle auswerfen; auch war es mir auffallend, dass diess häufig geschehen muss, denn ich fand den Boden um die Bäume, wo sie übernachteten, jeden Tag mit neuem Gewölle bestreut, so dass nach einiger Zeit manche Stellen gänzlich damit bedeckt waren. Das Gewölle, das bekanntlich wie bei den Raubvögeln durch den Schnabel ausgeworfen wird, war 1 Zoll lang, 6 bis 8 Linien breit und bestand aus Pflanzenfasern, hauptsächlich aus den Hülsen von Hafer, dem hin und wieder kleine Steinchen und die Schalen kleiner Landschnecken beigemischt waren.

Die Raben wählten nicht regelmässig den K. Schlossgarten zu ihrem Nachtquartier. Einigemal und meist bei milderem Wetter (z. B. am 27. Dezember und am 28. Januar 1858—59) kam es vor, dass sie gegen Abend in weit grösseren Flügen über die Stadt zogen, von Zeit zu Zeit unter grossem Geschrei

sich im Kreise drehten und zuletzt dem bei der Gänsehaide gelegenen Sünderberg zuzogen, wo sie sich nach lange andauerndem Schreien und Spielen endlich auf Pfähle, Reben und häufig auch auf den Boden niedersetzten, um daselbst zu übernachten. Ich habe mich damals bis zum Einbruch der Nacht in ihrer Nähe aufgehalten und habe die Versammlung auf ein paar tausend Raben geschätzt. Am 1. Tage des Februars, der feucht und trübe war, kamen die Raben schon Mittags 2 Uhr und setzten sich, nachdem sie eine Zeit lang über der Neckarstrasse im Kreise herumgeflogen waren, am Fuss des Esslingerbergs nieder.

Die Mehrzahl der Raben, welche sich im Winter 1858—59 im Stuttgarter Thal aufhielten, bestand aus Rabenkrähen (*Corvus corone L.*) und Saatkrähen (*Corvus frugilegus*), die mehr dem gemässigten und warmen Europa angehören. Am seltensten waren die Nebelkrähen (*Corvus cornix L.*), die überhaupt mehr Bewohner des Nordens sind. Dagegen befanden sich auffallenderweise in diesen Rabenzügen sehr viele Dohlen (*Corvus Monedula L.*), die an ihrer Grösse und ihrem Geschrei leicht zu erkennen sind. Es ist bekannt, dass die der Hauptstadt am nächsten gelegenen Städte, in welchen Dohlen ihre Stationen haben, Nürtingen, Reutlingen und Gmünd sind, und dass man sonst nie eine Dohle in Stuttgart antrifft. Ich habe auch den ganzen Winter hindurch nie bemerkt, dass eine Dohle den Tag über in der Stadt zurückgeblieben ist, wie es bei den drei andern Rabenarten der Fall war. Die Dohlen flogen in Gesellschaft der andern Rabenarten, aber immer truppweise beisammen und machten gewöhnlich noch ein grösseres Geschrei als diese.

Mit dem Eintritt des mildereren Wetters in diesem Jahr gegen Ende Februars, mit welchem auch gewöhnlich die Paarung beginnt, verschwanden die Rabenzüge gänzlich und es blieben nur einzelne Raben zurück, die in den naheliegenden Wäldern brüten.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Krauss Christian Ferdinand Friedrich

Artikel/Article: [4. Ueber den Winteraufenthalt der Raben in Stuttgart. 346-348](#)